

Da läutete das Telephon. Lucien hatte gerade mit Aufbietung aller Kraft gefragt: „Und das Herz? Das Herz, Berthe?“

Berthe winkte ab, lächelte fein und unergründlich, hob den Hörer ab und sagte: „... Wie? Josette? Ach so... ja, sehr gut... ich komme sofort. Ja! Sofort komme ich...“

Dann, als sie anhängte, bat sie Lucien, ohne auf seine Frage einzugehen, sie doch nochmals zu begleiten. Sie müsse ein Kostüm probieren.

Lucien folgte gehorsam wie ehedem.

Dann saß er wieder im Auto, dicht neben Berthe und dachte und grübelte, grübelte und dachte, warum sie ihn eigentlich zum Tee gebeten, ihn, den sie nach einem kurzen Rausch von wenigen Frühlingswochen damals vor drei Jahren verabschiedet hatte. Verabschiedet, ganz einfach — weil es sich selbst in Paris für eine Dame nicht schickte, dauernd den Abendbesuch eines jungen Dichters zu empfangen... oder weil... Ach, wenn er das doch nur wüßte. Der Wagen rollte durch die belebten Straßen den Champs Elysées zu, aber eine Antwort wurde Lucien nicht.

Heute war sie sehr freundlich zu ihm gewesen. Gewiß, ganz anders als damals. Natürlich ganz anders, natürlich...

Warum „natürlich“?

Zum Teufel, gar nicht natürlich! Ach...

Der Wagen hielt, er beeilte sich, Berthe beim Aussteigen zu helfen. Beeilte sich sehr damit, zahlte. Ging mit in das Maison X. Setzte sich. Wartete, ganz benommen, ganz außer sich.

Bis Josette kam. Josette — die Berthe angerufen hatte. Ein märchenhaftes Geschöpf, diese Josette, erstaunlich schlank, biegsam — wie eine Gazelle — nein — ein Reh, ein blondes, hellgoldenes Reh. Wie sie ihn ansah!

„Mein Herr, Madame läßt bitten!“

So, so, Madame ließ bitten...

Lucien erhob sich ein wenig mühsam. Ging zum Paravent, ein Vorhang wurde zurückgenommen — Berthe drehte sich vor den Spiegeln in einem weißen Kostüm. Lucien sah, daß Berthes Hüften breiter geworden waren.

„Josette“, sagte Berthe, ihn nicht beachtend, „Josette, ich finde, es macht mich nicht gerade schlanker... was meinst du, Lucien?“

„Oh, Berthe, ich bitte dich.“ Sein Blick haftete an Josette. Berthe drehte sich vorm Spiegel. Der Spiegel zeigte ihr nebenbei auch Lucien und Josette.

„Josette, Ihnen würde es besser stehen.“

Josette errötete.

„Ich finde, es kleidet dich sehr gut, Berthe“, stammelte Lucien.

„Ach, was du schon davon verstehst. Berthe drehte sich nochmals. Dann blieb sie lachend stehen. „Nein, nein, natürlich hast du Ge-

Zeichnungen von Suszmann



SUSS.

schnack, Lucien. Ich glaube wirklich, es kleidet mich. Ich werde es nehmen, Josette. Aber nur dieses Kostüm, nicht wahr?“

Sie gingen zusammen nach vorn in den Verkaufsraum. Lucien sah sich dieses und jenes an. Sehr interessiert. Sprach auch mit Josette. Sehr interessiert. Beobachtete